

ihren Anfängen bis in die Gegenwart hinein und hat es sich zur Aufgabe gemacht, darüber hinaus zu zeigen, welche außerordentlichen künstlerischen und kulturellen Werte in unserem deutschen Schriftschaffen verkörpert sind! Das hier aus den Beständen des Schriftmuseums unter Herbeiziehung zahlreicher Leihgaben aus öffentlichem und privatem Besitz zusammengestellte, zum Teil sehr seltene Material präsentiert sich in glänzender Aufmachung, festlich und abwechslungsreich aufgebaut, und weiß den Besucher auf seinem Gang durch das historische Werden, Aufblühen, Sichverzweigen der deutschen Schriftformen mit sinngemäß geordneten, in sich geschlossenen Sondergruppen immer neu zu fesseln, ja, zu überraschen und ihn dann mit fast dramatischer Steigerung in die große Wendung der Gegenwart hineinzureißen.

Drei Hauptabteilungen gliedern das Ganze. Zunächst sieht man »Die Entwicklung der deutschen Schrift« (Handschrift und Druckschrift), dann »Die deutsche Schreibschrift im deutschen Volk« und endlich »Die deutsche Schrift im nationalsozialistischen Staate«.

In prächtigem Auftakt werden in der ersten Abteilung kostbare gotische Handschriften des 13. bis 16. Jahrhunderts gezeigt. Alte Pergamenthandschriften, Meisterstücke frühmittelalterlicher Schreibkunst, köstlich illuminierte Antiphonare, daneben auch ausgezeichnete Faksimiledrucke nach berühmten Vorlagen, z. B. der Manessischen Handschrift, ziehen vorüber. Berühmte Schreiber dieser frühen Epoche treten an der Wand über den Vitrinen bildlich in Erscheinung.

Eine zweite, ebenfalls großenteils handschriftliche Gruppe beleuchtet das Wirken der deutschen Schreibmeister vom 16. bis 19. Jahrhundert. Sie ist regional nach den verschiedenen Schreibmeisterschulen geordnet und verdeutlicht an Anweisungen und Vorlagen das vielfältige Bemühen jener Zeiten um die Pflege einer künstlerischen Handschrift. Die Arbeiten der sächsischen Schule mit den Leipziger Meistern Joh. Stäps und Peter Stoy interessieren uns hier ebenso sehr wie das Wirken des Berliner Schreiblehrers Friedrichs des Großen, Hilmar Curas, mit seiner für den Kronprinzen geschaffenen Bibel.

Der Entwicklung der deutschen Druckschrift gehen die folgenden Gruppen nach. Wie sich die gotische Type in Gutenbergs Schöpfungen — im Türkenkalender und seinen verschiedenen Bibelgedrucken — allmählich zu jener Schwabacher Type entwickelt, in der wir die erste rein deutsche Schriftform besitzen, wie dann in der Reformationszeit diese kraftvolle Schrifttype zum eigentlichen künstlerischen Ausdrucksmittel wird, wie daraus fortschreitend die Fraktur geschaffen wird, in der das deutsche Schriftschaffen seine Krönung erfährt — das alles wird an Hand kostbarer Originaldrucke erläutert und sinnfällig gemacht. Die bedeutsamen Formwandlungen innerhalb der Fraktur, die bis in die Zeit unserer Klassiker und bis in das ausgehende 19. Jahrhundert hinein führen, beschließen diese Gruppe.

Die um 1900 einsetzende große neuzeitliche Schriftbewegung mit ihren nachdrücklichen Bemühungen um die deutsche Schrift findet in mehreren Räumen des gegenüberliegenden Museumsflügels sehr eingehende Darstellung. Mit Recht grüßen hier die Charakterköpfe aller jener Männer von den Wänden, die Führer im Kampf um das neue deutsche Schriftschaffen gewesen sind. An zahlreichen Druckschriften, Schriftentwürfen, Schreiblehrwerken erkennt man den Umfang und die Intensität der Bemühungen um Weiter-

bildung unserer Drucktypen und Ausbildung einer guten deutschen Schulschrift. Die glänzende Reihe unserer neueren deutschen Schriftschöpfer — es seien nur Behrens, Belwe, Delitsch, Ehmcke, Parisch, Tiemann, Kleukens genannt — tritt imponierend in Erscheinung. Daneben lassen charaktervoll und schön handgeschriebene Bücher, Blätter, Urkunden, Titel, Wandsprüche den hohen Stand der neu-deutschen Schreibkunst in hellem Lichte erscheinen. Eine kleine Sondergruppe »Die Schrift im Handwerk« führt den Besucher auf das Gebiet handwerklich-technisch bedingter Schriftgestaltung (Vinol-, Papierschnitt, Metalltreiarbeit) ein. Daß man dem unlängst verstorbenen großen Bahnbrecher Rudolf Koch und seinen Schülern und Mitarbeitern einen Sonderraum gewidmet hat, der ihr Schaffen prachtvoll spiegelt, ist ebenso erfreulich wie die geschlossene Darstellung der Schriftleistungen auf unseren deutschen Kunstgewerbe- und Handwerker-schulen, die einen tüchtigen Nachwuchs erwarten lassen.

Eine fesselnde Insel für sich stellt demgegenüber die große Sonderabteilung »Die deutsche Schreibschrift im deutschen Volk« dar. In ihr begegnet man einer Fülle von Briefen und anderen handschriftlichen Dokumenten hervorragender deutscher Männer und Frauen aus den verschiedensten Lebenskreisen und Zeiten. Man sieht mit lebendigstem Interesse, wie die deutsche Schrift den Charakter dieser Fürsten, Heerführer, Dichter, Musiker, Gelehrten, Techniker bis ins Feinste, Tiefste hinein spiegelt, und stellt mit Freude fest, daß sich gerade die besten Vertreter unseres Volkes der deutschen Schrift bedient haben!

Ihren festlich-aktuellen Höhepunkt erreicht die schöne Ausstellung dann schließlich in jener Hauptabteilung im Oberlichtsaal, die die hohe Würdigung und entschlossene praktische Auswertung der deutschen Schrift im nationalsozialistischen Staate veranschaulicht. Feierlich-monumentale Sinnsprüche, mächtige dekorative Tafeln, figürlich oder mit Wappen geschmückt, große Schriftbänder und Transparente, vom Geist des neuen Deutschland ebenso restlos erfüllt wie von der Klarheit und Kraft der neuen deutschen Schriftgestaltung, geleiten hin zu dem von den deutschen Flaggen umrahmten Bilde des Führers in der Mitte des Saales und den ungezählten Dokumenten ringsum, die mit erfreulicher Deutlichkeit zeigen, welche hingebende, planvolle Pflege und Förderung das neu erwachte Gefühl für die schöne deutsche Schrift im neuen Staate findet! Da hängen die schönen Urkunden, die neuen Hoheitszeichen, die Diplome, Siegel, Formulare der amtlichen deutschen Graphik, da ältere und neue Werbe- und Wahlplakate. Da wird gezeigt, wie sich der WDA und das Luftfahrtwesen grundsätzlich der deutschen Schrift bedienen und wie die Liebe zu ihr sich sinnfällig bis in die Standarten, Wimpel, Abzeichen und Uniformteile der Hitler-Jugend erstreckt. Dazwischen lodern große Mahnworte des Führers, Hindenburgs, Friedrichs des Großen, Schillers prachtvoll monumental und künstlerisch in deutscher Schrift geschrieben an den Wänden. Und Geist und Schrift verbinden sich zu einer einzigen großen Demonstration: dem leidenschaftlichen Sichbekennen zum deutschen Volkstum, zur bodenständigen deutschen Form!

So erfüllt denn diese Ausstellung alle Erwartungen, die man an sie stellen kann, und übertrifft sie noch. Was wir an unserer deutschen Schrift besitzen, was wir künstlerisch mit ihr geleistet haben und noch leisten können, das stellt sie in hellem Licht und wirbt und verpflichtet uns zur freudigen Mitarbeit am großen Werk der Neuerweckung der schönen Schrift der Deutschen!

Dr. Egbert Delpy.

## Die Aufgaben der Zeitschrift

In Berlin fand am 28. Mai die Jahrestagung des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriften-Verleger statt. Aus diesem Anlaß hat der Präsident der Reichspressekammer, Reichsleiter Amann, der neuesten Nummer des »Zeitschriften-Verleger« ein Grußwort zur Verfügung gestellt, das wir nachstehend wiedergeben:

Die Jahrestagung des Reichsverbandes der deutschen Zeitschriften-Verleger gibt Rechenschaft über die bisher für die deutsche Zeitschrift geleisteten Arbeiten und wird neue Ziele, denen mit Ernst und Eifer nachzustreben ist, aufstecken.

Das vergangene Jahr diente vor allem der Erfüllung der Aufgabe, einem freien, die Leistung steigern den Wettbewerb, insbesondere auch in der Zeitschriftenpresse, den Weg zu ebnen. In oft mühsamer Kleinarbeit mußten Mißverständnisse beseitigt und Vertrauensgrundlagen dafür geschaffen werden, daß es auch für die deutsche Zeitschrift keine andere Aufgabe geben könne als den Dienst an der Gesamtheit und damit für die deutsche Volksgemeinschaft.

Dies erforderte auf der einen Seite häufig eine Straffung der inhaltlichen Gestaltung und eine Disziplinierung der inneren Haltung im Hinblick auf die dienende Stellung der Zeitschrift. Auf der anderen Seite mußten die Führerstellen im Staat, in der Bewegung, in der Wirtschaft usw. davon überzeugt werden, daß auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung eine Zeitschrift nur dann Existenzberechtigung besitzt, wenn sie in ehrlichem Wollen darum ringt, als dienendes Glied dem Ganzen sich einzuordnen. Es kann mit Stolz darauf hingewiesen werden, daß es im allgemeinen gelungen ist, die Grundlagen für eine ehrliche, vertrauensvolle Zusammenarbeit zu schaffen.

Dies ging freilich nicht ohne Opfer in mancherlei Beziehung. Die notwendigen verlegerischen Planungen, Umgestaltungen usw. vollzogen sich während einer Zeit, in der nicht nur das Anzeigen-geschäft einen weiteren beträchtlichen Rückgang erfuhr, sondern auch in Bezieherkreisen das Verständnis für die Notwendigkeit des Zeitschriftenstudiums noch erheblich mangelte.

In diesem Punkte wird die Arbeit verstärkt neu einzusetzen haben. Es gilt, weite Kreise, insbesondere der berufstätigen Volks-